

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **51/52 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Konkurrenzen.

**Schulhaus in Monthey** (Wallis). Die Gemeinde von Monthey schreibt unter schweizerischen oder in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen allgemeinen Wettbewerb aus zur Erlangung von Plänen für ein Knaben- und Mädchenschulhaus mit Turnhalle. Als Einlieferungstermin ist der 31. August d. J. bestimmt. Zu Preisrichtern wurden nach Prüfung und Anerkennung des Programms die Herren Architekten *Victor Chaudet* in Vevey, *Joseph Dufour* in Sion und *Henry Baudin* in Genf ernannt; 2000 Fr. stehen zur Prämiiierung der drei besten Entwürfe zur Verfügung; ausserdem sollen dem Verfasser des an erster Stelle prämierten Entwurfs noch weitere 500 Fr. ausbezahlt werden, falls ihm die Ausführung des Projekts nicht übertragen wird. Verlangt werden von den Einsendern: Ein Lageplan 1:500, alle Grundrisse, zwei Hauptfassaden und die nötigen Schnitte des Schulhauses, sowie ein Grundriss, zwei Fassaden und ein Querschnitt der Turnhalle 1:200; eine summarische Kostenberechnung nach dem Kubikinhalte der Gebäude, gemessen vom Kellerboden bis zur Decke des Dachstocks, dabei ist als Einheitspreis 20 Fr. für den  $m^3$  umbauten Raumes einzusetzen. Die Gesamtbaukosten sollen, das Architektenhonorar nicht inbegriffen, 250 000 Fr. nicht übersteigen.

Das Programm mit Unterlagen kann vom Conseil communal de Monthey (Valais) bezogen werden.

**Einfache Wohnhäuser** (Bd. LI, S. 75, 276, 338). Wie wir erfahren, beabsichtigt die Schweizer Vereinigung für Heimatschutz die prämierten und mit Ehrenmeldungen bedachten Entwürfe dieses Wettbewerbs in einer im Buchhandel erscheinenden Broschüre zu veröffentlichen und durch Modelle 1:25 erläutert von Oktober d. J. ab in verschiedenen schweizerischen Städten zur Ausstellung zu bringen. Die Verfasser der nicht prämierten Arbeiten werden gebeten, die Adressen, an welche die Projekte zurückzusenden sind, bis spätestens 1. August d. J. dem *Secretariat der Schweizer Vereinigung für Heimatschutz in Basel* mitzuteilen; andernfalls wird das dem Entwurf beigegebene Couvert zur Ermittlung einer Rücksendungs-Adresse geöffnet werden.

Wir behalten uns vor, nach Drucklegung der Gutachten und Erscheinen der angekündigten Broschüre auf den interessanten Wettbewerb zurückzukommen.

## Nekrologie.

† **Gustav Mantel**. Am 1. Juli 1908 ist nach längerer Krankheit *G. Mantel*, Kontrollingenieur für Brücken beim schweizer. Eisenbahndepartement, im 55. Altersjahr in Zürich gestorben, ein Mann, dessen Name unter den Brückeningenieurern des In und Auslandes einen sehr guten Klang besitzt und der auch als Mitarbeiter der «Schweizer. Bauztg.» seine Fachgenossen öfters durch gediegene Arbeiten erfreut hat.

Nach Absolvierung seiner Studien an der Bauingenieurabteilung unseres Polytechnikums, unter Culmann, hat er sich als Lieblingsfach die graphische Statik ausgewählt; sein Gesundheitszustand verhinderte ihn schon früh an einer energischen äusseren Tätigkeit, um so eher konnte er sich in das Studium der schwereren Fragen der Statik vertiefen, namentlich infolge der Anregungen, die er seinem Freunde, Prof. W. Ritter verdankte. In den achtziger Jahren war allerdings das Bedürfnis nach tüchtigen Statikern weniger ausgesprochen, wie einige Jahre später und jetzt; so kam es, dass Mantel von 1882 bis 1888 als Assistent auf dem Bureau der schweiz. meteorologischen Zentralanstalt in Zürich beschäftigt wurde, wo er die Erinnerung eines fleissigen und gewissenhaften Mitarbeiters hinterliess.

Nachdem er darnach bei Prof. Gerlich und Prof. Ritter von 1888 bis 1891 Arbeiten aus dem Gebiete des Eisenbahn- und Brückenbaues besorgt hatte, erhielt Mantel die erste wichtige Stelle in seinem Berufe, diejenige eines Vorstandes des Brückenbaubureaus für die neuen Linien der N. O. B. Unter der Leitung von Oberingenieur R. Moser hat er insbesondere die Brücken der rechtsufrigen Zürichseebahn und der Linie Etzweilen-Schaffhausen entworfen. Die Bogenbrücke über die Limmat bei der Station Letten zeugt für seine Fähigkeit, schwere Probleme in einfacher, dem Auge gefälliger Weise zu lösen. Im Jahre 1891 hatte er Gelegenheit, an den Vorberatungen für die eidg. Verordnung für Brücken teilzunehmen, 1893 wurde er noch vor Schluss der Arbeiten der neuen N. O. B.-Linien als Ingenieur für die Kontrolle der Brücken beim Eisenbahndepartement gewählt und mit der Aufsicht über die Brücken der N. O. B., V. S. B. und G. B. mit den angrenzenden Nebenbahnen betraut. Die Nachrechnung sämtlicher Brücken auf Grund der Verordnung von 1892, die Verstärkung einer grösseren Anzahl derselben hatte er zu prüfen und zu beaufsichtigen.

Mit Gewissenhaftigkeit erledigte er sich seiner Aufgabe in einer Weise, die von Einzelnen als Strenge empfunden wurde, die jedoch nicht

wenig dazu beigetragen hat, die wissenschaftliche Behandlung der Fragen des Brückenbaues seitens der Bahngesellschaften zu fördern.

Daneben konnte er von 1891 bis 1897, nach Erhalt der venia legendi für Ingenieurfächer, Vorlesungen am Polytechnikum halten über Theorie und Berechnung des Eisenbahnoberbaues, über Berechnung und Konstruktion schmiedeiserne Dächer, über grössere Brücken der Neuzeit und deren Montage. Bei dem Wettbewerb für die Lorrainebrücke über die Aare in Bern erhielt er, zusammen mit Oberingenieur R. Moser für das bekannte Projekt «Ehre dem Stein» den ersten Preis.<sup>1)</sup>

Das Studium zur Erforschung der innern Spannungen in eisernen Konstruktionen führte ihn dazu, den Dehnungsmesser von Rabut durch die Firma Usteri-Reinacher in den für Spannungsmessungen an kurzen Strecken bewährten Mantel-Rabut-Apparat umändern zu lassen. Auch hat er zur Beobachtung der Neigung der elastischen Linie eines Stabes einen sogen. Klinometer entworfen und von derselben Firma konstruieren lassen.

Von seiner schriftstellerischen Tätigkeit seien besonders seine Arbeit über den Einfluss der Scherspannungen auf die Durchbiegung von Trägern (Schweiz. Bauzeitung, Band XIII), seine Artikel über schmiedeiserne Dächer in *Luegers Lexikon*, und sein Buch über eiserne Pfeiler, ein Teil des «Handbuchs der Ingenieurwissenschaften» erwähnt; letzteres Werk steht bezüglich Vollständigkeit und Gediegenheit in der Behandlung unübertroffen da. Ferner ist er Prof. W. Ritter bei der Herausgabe seiner «Graphischen Statik» als Mitarbeiter zur Seite gestanden.

Die zunehmende Krankheit hemmte seine Tätigkeit mehr und mehr, was um so bedauerlicher ist, als bei der Lösung der heutigen Aufgaben des Bauingenieurwesens das Fehlen von gelehrten und tüchtigen Männern, wie W. Ritter und G. Mantel, die in ganz uneigennütziger Weise den wissenschaftlichen Standpunkt zu vertreten gewohnt waren, stark empfunden wird.

Diejenigen, die Mantel näher kannten, werden einen pflichttreuen, freundlichen, edel gesinnten Mann und zuverlässigen Berater vermissen.

Zürich, 6. Juli 1908.

F. Schüle.

## Literatur.

**Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark.** Von Dr. *Gustav von Bezold*, erstem Direktor des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg. Mit 341 Abbildungen im Text und sechs Tafeln. «Handbuch der Architektur». Zweiter Teil, 7. Band. II. Auflage. Leipzig 1908. Alfred Kröner, Verlag. Preis geh. 16 M., geb. 19 M.

Die erste Auflage des umfassenden Werkes erschien 1899; sie stützte sich auf die vorangegangenen Untersuchungen von W. Lübke und R. Dohme, sowie hauptsächlich auf die Aufnahmen, die A. Ortwein & Scheffer sowie K. E. O. Fritsch von Renaissance Bauten in Deutschland, F. Ewerbeck von solchen in Belgien und Holland und S. Neckelmann über Dänemark veröffentlicht haben. Die Trefflichkeit der vorhandenen zeichnerischen Aufnahmen war bedeutender als die umfassende Genauigkeit ihrer wissenschaftlichen Verarbeitung und da ausserdem das vorliegende Buch für Architekten, nicht für Kunsthistoriker bestimmt war, glaubte der Verfasser, statt einer untersuchenden eine darstellende Arbeit liefern zu müssen; denn der Architekt verlangt eine Würdigung der Kunstwerke, keine genealogischen Ableitungen. Die zweite Auflage, die vor kurzem erschien, ist diesen Grundanschauungen treu geblieben und hat keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Denn trotz mannigfacher Fortschritte in der Erforschung der Renaissancebauwerke der behandelten nordischen Länder konnte doch gerade die von grossen Gesichtspunkten aus angeordnete Anlage des Werkes durch solche Einzelergebnisse nicht wesentlich beeinflusst werden. Die Hauptrichtungen der Renaissance Deutschlands, der die folgerichtige Entwicklung nach einem Ziele fehlt, waren bereits von Dohme richtig erkannt; man kann auch heute noch nicht viel weiter kommen als er.

Die abgerundete Darstellung, die in möglichster Objektivität gehalten ist, wird allenthalben durch das Bild unterstützt. Und auch hierbei ist eine wohlthuende Einheitlichkeit angestrebt. Die Photographie fehlt ganz; man mag darüber denken wie man will; jedenfalls kann man nicht leugnen, dass die flott und sicher gezeichneten Schaubilder, Grundrisse, Schnitte und Aufrisse dadurch, dass sie grösstenteils von einer Hand herkommen, einmal eine, trotz aller Subjektivität doch mindestens ebenso gleichmässige Darstellung sichern wie Photographien und dann den künstlerischen Gesamteindruck des Buches selbst viel vorteilhafter beeinflussen, als der sonst übliche Durcheinander der verschiedensten Darstellungsarten. Es ist gewiss schwer, die geeignete Kraft für solchen Buchschmuck zu finden;

<sup>1)</sup> Bd. XXX, S. 50 (Darstellung des Projektes).